

# 1.0

Ekkehard Felder/Katharina Jacob/Beatrix Busse/Sybille Große/  
Jadranka Gvozdanović/Antje Lobin/Henning Lobin

## Einleitung

Leserinnen und Leser des fünften Handbuchbandes finden hier ein vielschichtiges Unterfangen: Sind wir – wie in den vorherigen vier Bänden der Reihe *Handbuch Europäische Sprachkritik Online* – schon durch den ambitionierten Vergleich von fünf Sprachen gefordert, so stellen wir uns dieses Mal mit einem Band zu *Sprachideologien und Sprachkritik* noch einer weiteren Herausforderung, nämlich der Fassung und Passung eines schwer zu umreißenden Phänomenbereichs wie dem der Ideologien in Bezug auf Sprachen: Sprache verstanden als Zusammenspiel von Sprachsystem, Sprachgebrauch, Spracheinstellungen und Sprachvorstellungen.

Der Ideologiebegriff wird alltags- und fachsprachlich unterschiedlich verwendet (vgl. zur genaueren Unterscheidung den Artikel der Bundeszentrale für politische Bildung und den folgenden Ausschnitt):

Der Begriff „Ideologie“ ist ein besonders schillernder und interessanter Begriff, weil mit ihm die Frage nach Objektivität und Wahrheit unmittelbar verbunden ist. Nicht nur in der Alltagssprache, mitunter auch in wissenschaftlichem und politischem Kontext ist mit der Behauptung, eine Person vertrete eine Ideologie, eine Abwertung des jeweiligen Standpunktes oder sogar der jeweiligen Person beabsichtigt. Die so bezeichnete Einstellung soll herabgesetzt werden, indem ihr zum Beispiel ein dogmatisch-totalitärer Herrschaftsanspruch oder eine intolerante Gesinnung unterstellt wird.<sup>1</sup>

Auf dieser Grundlage lassen sich zwei Begriffe des Ausdrucks *Ideologie* identifizieren – zum einen ein deskriptiv neutraler Ideologiebegriff im Sinne einer Ansammlung von Ideen und Anschauungen, die einen bestimmten gesellschaftlichen Standpunkt widerspiegeln; und zum anderen ein abwertender Ideologiebegriff mit der Konnotation des einseitigen Verharrens in einer bestimmten Denkwelt. Im Rahmen dieses Handbuchs verwenden wir den Ideologiebegriff als eine analytische Kategorie. Wir verwenden ihn in deskriptiver Absicht, indem wir verschiedene

1 Felder, Ekkehard (2010): Ideologie und Sprache. In: Online-Dossier zum Thema „Sprache und Politik“ der Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/themen/parteien/sprache-und-politik/42737/einstieg/> (zuletzt abgerufen am 30.05.2025).

sprachbezogene Ideologien in Vergangenheit und Gegenwart in Bezug auf die eigene, aber auch fremde Sprache in den Blick nehmen, wohl wissend, dass auch der wissenschaftliche Zugang Perspektivierungen unterliegt und damit ideologisch ist. Wir schließen uns daher dem wissenssoziologischen Ideologiebegriff an.

Versucht man diese Zweiteilung (also deskriptiv neutral und damit auch wertend auf der einen Seite und abwertend auf der anderen Seite) auf das Kompositum *Sprachideologie* zu übertragen, so lassen sich auch für *Sprachideologie* zwei Bedeutungen festmachen – nämlich einmal der Gebrauchssinn ‚Sprache ist Ideologie immanent‘ und zum anderen die Sinnformation ‚Sprache strahlt Ideologie aus‘. Sprachideologie fassen wir vor diesem Hintergrund zunächst einmal ganz allgemein als ein emisches Konzept, das Individuen, Gruppen oder ganze Sprachgemeinschaften von ihrer Sprache und anderen sowie von ihrem Sprechen und anderem haben. In diesem Kontext sind Sprachideologien Meronyme von Ideologien.

Ohne den differenzierten Ausführungen des Grundlagenartikels in diesem Band vorzugreifen, skizzieren wir hier einführend die Bedeutung von Sprachideologien als sozial geformte Vorstellungen zu und über Sprachen, Sprachgebrauch, Sprachsystem und in spezifischen Situationen sprechende Menschen (vgl. auch Flubacher 2020<sup>2</sup>). Sprachideologien „beziehen sich in entscheidender Weise auf Sprache selbst und ihre gruppenidentitätsstiftende Funktion. Es geht also nicht um alle Ideologien, die in oder durch Sprache kodiert werden, sondern lediglich um solche Ideologien, die sich auf Sprache beziehen“ (Zitat aus dem Grundlagenartikel in diesem Band). Mit diesem relativ breiten (Sprach-)Ideologiebegriff schließen wir an den im international geführten Forschungsdiskurs mehr oder weniger einheitlichen Ideologiebegriff an (v. a. in Anlehnung an Irvine 1989<sup>3</sup> und Silverstein 1979<sup>4</sup>). Er ergänzt und spezifiziert den

- 2 Flubacher, Mi-Cha (2020): Language Ideology. In: Schierholz, Stefan J. (Hg.): Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (WSK) Online. Berlin/Boston: de Gruyter. [https://www.degruyter.com/database/WSK/entry/wsk\\_id0998eae3-5307-43e3-9c9f-914d070e82b7/html](https://www.degruyter.com/database/WSK/entry/wsk_id0998eae3-5307-43e3-9c9f-914d070e82b7/html) (zuletzt abgerufen am 30.05.2025).
- 3 Irvine, Judith T. (1989): When Talk Isn't Cheap. Language and Political Economy. In: American Ethnologist 16/2, S. 248–267.
- 4 Silverstein Michael (1979): Language Structure and Linguistic Ideology. In: Clyne, Paul R./Hanks, William F./Hofbauer, Carol L. (Hg.): The Elements. A Para-

Sprachideologiebegriff aber um einen für das hier vorliegende Handbuch entscheidenden Aspekt, und zwar die emische Perspektive betreffend: Sprachideologien repräsentieren soziale Indexikalität, sie verweisen auf soziokulturell und diskursiv relevante sprachreflexive bzw. sprachkritische Individuen und Kollektive und sind zugleich handlungsleitende Folien für sprachnormierende Versuche und Verfahren. In dem fünften Band beleuchten wir das Wechselverhältnis zwischen Sprachideologien und Sprachkritik, also konkreten Formen der (be-)wertenden Sprachreflexion und ihren mentalen und sozial wirksamen Konzepten.

Im vorliegenden Handbuchband – wie auch schon in den vorherigen Bänden – liegt eine Dreiteilung zugrunde, nämlich die heuristische Unterscheidung von Mikro-, Meso- und Makroebene. Ungeachtet der nicht eindeutigen und zweifelsfreien Einordnung einzelner Beispiele in diese Kategorien, sind diese dennoch erkenntnistiftend und geben Orientierung. Aus diesem Grund sei hier im Folgenden die Eingrenzung des Vergleichsartikels in diesem Band erwähnt:

Sprachideologie findet auf der Makro-, Meso- und Mikroebene einer Sprachgemeinschaft statt. Die Makroebene betrifft die (meistens implizit oder explizit normierte) Sprache einer soziopolitischen oder kulturellen Region bzw. in der Neuzeit des Staates. Die Mesoebene bezieht sich auf die Sprache/den Sprachusus einer soziokulturellen Gruppe, entweder gebietsbezogen (z. B. eine Stadt) oder sozioideologisch (z. B. die Linken). Die Mikroebene bezieht sich auf den individuellen Sprecher mit seiner sprachlichen Identitätsmarkierung und regionaler oder stilistischer Deixis der ersten Rangordnung sowie seinen Möglichkeiten der Sprachwahl. (Zitat aus dem Vergleichsartikel in diesem Band)

Zur exemplarischen Illustration der Ebenen sei hier mit Bezug auf die Makro-Ebene auf Diskurse über Standardisierung und Nationalsprache verwiesen, die in den Kodifikationswerken explizit oder implizit präsent sind. Die Meso-Ebene kann veranschaulicht werden, wenn man in vielen Sprachkulturen ausgetragene Zuschreibungspraktiken und Aushandlungsprozesse beobachtet, die teilweise (sprach-)ideologisch bedingt sind,

session on Linguistic Units and Levels. Including Papers from the Conference on Non-Slavic Languages of the USSR. Chicago: Chicago Linguistic Society, S. 193–247.

beispielsweise wenn die offizielle Sprachnorm von einem lokalen Dialekt abweicht oder wenn eine Norm oder ihre Teile eine veränderte ideologische Wertung erfahren. Die Mikro-Ebene ist all denjenigen im Alltag besonders präsent, die sich in mehrsprachigen Kontexten bewegen und mehrere Sprachen beherrschen – und sich von daher bei jedem Sprechen für eine Sprache (und gegen eine andere) zu entscheiden haben. Diese Beispiele und weitere finden Sie in dem Vergleichsartikel ausführlich erläutert.

Das Thema dieses fünften Bandes *Sprachideologien und Sprachkritik* ist mit den ersten vier Bänden unserer Handbuchreihe verbunden und wirft die Frage auf, wie sich das viel diskutierte und diskursiv konstituierte Konzept der Sprachnormierung und Standardisierung einer Nationalsprache und ihrer Varietäten im Vergleich der Sprachkulturen entwickelt hat und wie es sich aktuell wandelt. Diese Gesichtspunkte lassen aufschlussreiche Verbindungen zum ersten Handbuchband (*Sprachnormierung und Sprachkritik*) erkennen, aber auch zum zweiten (*Standardisierung und Sprachkritik*), zum dritten (*Sprachpurismus und Sprachkritik*) sowie zum vierten Handbuchband (*Sprachinstitutionen und Sprachkritik*).

Den Gutachterinnen und Gutachtern aus der Germanistik, Anglistik, Romanistik und Slavistik möchten wir an dieser Stelle ganz herzlich für die Änderungsvorschläge und Hinweise danken. Durch ihre Expertise wurde die Publikation des fünften Handbuchbandes in dieser Form ermöglicht. Außerdem möchten wir uns bei den Übersetzerinnen Cynthia Dyre, Ronja Grebe, Iva Petrak, Ilaria Sacconi und dem Übersetzer Paul Chibret für die genaue und professionelle Zusammenarbeit bedanken. Ein abschließender Dank ist an Vanessa Münch und Lara Trefzer gerichtet, die die Redaktionsleitung für diesen Band außerordentlich kompetent übernommen haben.

*Heidelberg, Mannheim, Köln und Mainz, Mai 2025*